

# Volksstimme

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgepflasterte Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Texi 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen — tarifliche Ermäßigung.

zugleich **Volksstimme** für Bielsk

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielsko, Republikańska Nr. 4<sup>1</sup> — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Redaktion und Geschäftsstelle: Katowice, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29). Postkonto B. R. O. Bielsko Katowice, 300174. Fernschreib-Anschlüsse: Geschäftsstelle Katowice: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Abozentrale: Vierzehntägig vom 16. bis 31. 12. or 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Katowice, Beatestraße 29, durch die Filiale Königsberg Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteurs

## Italiens Antwort an Frankreich

Ohne Reparationsregelung kein Frieden — Gegen Frankreichs Vorherrschaft — Der Kampf in Basel

Rom. Die italienische Regierung hat auf die französische Abrüstungsnote am 19. Dezember mit einer Note geantwortet, in der die bekannten Richtlinien der italienischen Politik in der Tributfrage erneut verträftigt werden. Die italienische Regierung besteht auf einer Lösung, die zu einer wirtschaftlichen und finanziellen Gesundung aller Länder führt. Derartige Lösungen müssen nach Ansicht des italienischen Regierung den wechselseitigen Beziehungen zwischen den Staaten und den verschiedenen Wirtschaften Rechnung tragen und die Einzelinteressen mit den allgemeinen Interessen in Einklang bringen. Die italienische Regierung erklärt sich zu einem offenen Gedankenaustausch mit den übrigen Regierungen bereit. Eine Fühlungnahme zwischen den Sachverständigen beider Länder zum Sindikat der Frage könne nur nützlich und zweckmäßig sein. Es sei vorauszusehen, daß der Basler Ausschuß seine vorbereitenden Arbeiten in wenigen Tagen abgeschlossen haben werde und daß die verschiedenen Regierungen im Hinblick auf die bevorstehende internationale Reparationskonferenz in der Lage sein werden, bald zur unmittelbaren Behandlung der wichtigen Frage zu schreiten.

### Die Einigungsformel in Basel

Basel. Der Redaktionsausschuss des Sonderausschusses hat am Montag abend gegen 21 Uhr die eigentliche Abfassung der Schlussfolgerungen des Gutachtens unter dem Vorsitz des Präsidenten Beneduce begonnen und tagt um 1 Uhr nachts noch. Die Sachverständigen der einzelnen Abordnungen kommen und gehen. Texte werden geschrieben und wie-

der abgeändert. Kurz: Es geht mit allen Kräften dem Ende zu.

Die Einigungsformel, die gefunden wurde, ist die, daß auf besondere Empfehlungen und Anregungen verzichtet wird,

dass in den Schlussfolgerungen weder die Frage der Reparationen noch der privaten Schulden mit bestimmt Hinweisen aufgeführt wird. Man wird betonen, daß der Ausschuß auf den Antrag Deutschlands gemäß dem Youngplan eine genaue Prüfung der Gesamtheit der deutschen Verhältnisse vorgenommen hat, daß der Eindruck,

den man von den besonderen wirtschaftlichen Schwierigkeiten Deutschlands erhält, ein überaus starker ist und deshalb die Regierungskonferenz aussordert, entsprechende Maßnahmen zu ergreifen.

Diese Einigungsformel, niemand zu Lichte und niemand zu Leide, wird von allen Vertretern unverzeichnet.

Für Deutschland werden keine neuen Bindungen gesordert.

Frankreich überläßt die Entscheidung über geschulzte und ungeschützte Reparationen der Regierungskonferenz. England läßt die Frage der privaten Verschuldung nur nach allgemeinen Gesichtspunkten aufzuführen. In einer Einleitung zum Gutachten dürfte der Sonderausschuß dann noch einen Überblick über die Art und Bedeutung seiner Tätigkeit geben.

### Ende oder Anfang?

Es sind wirklich garstige Weihnachten, trotz aller Friedensschalmeien, die die Völker Europas und Amerikas vorgetragen erhalten. Ein politisches Gejsehre nach Besiegung der Tribut, wie es in Deutschland heißt, nach Herabsetzung der Kriegsschulden, wie es aus Paris nach Washington fliegt, Privatschulden vor Reparationen, wie immer wieder von London an den französischen Freund offenbart wird. Was interessieren die meisten Lejer die Vorgänge, die augenblicklich in Basel und Berlin spielen und neuerdings im Kongreß dem allmächtigen Hoover den Boden so heiß bereitet, weil er ein sogenanntes Feierjahr, Aufhaltung aller Zahlungen aus den Friedensverträgen, an Europa erlaubt hat? Schließlich gab ihm der Kongreß den Segen, aber warnend erhob man die Hand, daß sich Europa nicht einbilden sollte, daß Amerika unter den heutigen Rüstungsbündnissen sich in irgend einer Hinsicht gebunden fühle, auf seine Kriegsschulden zu verzichten. Die Europäer mögen zu ziehen, wie sie mit sich allein fertig werden, und haben sie Geld für überflüssige Rüstungen, so müssen sie auch ihre Kriegsschulden bezahlen. Da doch die Sache des Schenkens leicht fällt, wenn es nicht aus eigener Tasche geht, so hat man viele schöne Worte für Deutschland übrig, droht mit einem durchdringenden Krieg der ganzen Weltwirtschaft, wenn Deutschland nicht geholfen wird und hat dabei Frankreich im Sinn, welches sich für die Streichung der Reparationen aussprechen soll.

Auf dieses Frankreich ist man jetzt bei Hoovers, trotz aller freundlichen Gespräche mit Laval, besonders erost, da eine Ladung nach der anderen von Goldbarren in die Keller der Bank von Frankreich wandert und in Amerika selbst die Krise immer größeres Ausmaß annimmt, die Defizite werden im Staatsräder immer größer, die Steuereinfüsse immer geringer, keine Aussichten auf die ewige Prosperität, die Hoover bei seiner Wahl in Aussicht stellte, ein Heer von Arbeitslosen fordert Unterstützung, da nach diesen langen Monaten die private Hilfe vollkommen versagt und eine Bank nach der anderen bricht, die sich zu sehr an europäischen Anleihen beteiligt haben. Die Aussichten für Amerika sind sehr, sehr schlecht, und da mußt man dem Kongreß zu, daß er mit der Schuldenstreitigung seiner europäischen Gläubiger beginne. In Paris hat man sich längst eine These zurechtgebracht: Wir lassen Deutschland sowiel Reparationen nach, wie man uns in Amerika Schulden streicht. Denn schließlich ist es doch kein Geheimnis, daß alle deutschen Zahlungen an die Siegerstaaten in anderer Form wieder nach Amerika fließen. Und dieses Deutschland, um dessen Zusammenbruch die Amerikaner und Engländer so besorgt sind, hat seinen Gönner und Ausplünderern die freudliche Nachricht zukommen lassen, daß es am Ende seiner Zahlungskraft ist und Jahre braucht, um sich zu erholen.

Die deutschen Nationalisten haben durch ihre Maulausreißerpolitik leider einen Zustand hervorgerufen, daß der deutsche Not bei seinen „Freunden“ in Paris und London, aber allmählich auch in Amerika, nicht geglaubt wird. Erst die letzte Zwittergeburt, die man Notverordnung nennt, gibt wohl dem Ausland in aller Klarheit ein Bild, daß man bei dieser Pleite nichts mehr herausholen kann. In Basel wird der deutsche Haushalt durchgeplündert, um seine Zahlungsunfähigkeit auszuweichen, in Berlin führt eine zweite Kommission, die die Privatschulden untersucht und nach ihren Begleichungsmöglichkeiten forscht. Und während die Herren Kommissare unterjuchen, geht ein Unternehmen nach dem anderen ein, eine Weltfirma deutschen Aufs und Fortschritts, Borsig, stellt ihre Zahlungen ein. Auch hier hatte die Amerikanisierung, Nationalisierung, nennt man zuweilen, diesem Unternehmen den Kragen gebrochen. Die Bauten stehen in Geldstaatskost, und auf Kommando werden Lohn- und Gehaltssreduzierungen beschlossen, der Preisabbau wird kontrolliert, letzte Verluste, sich aus eigener Kraft zu retten. Die Welt kann an diesem Wege zur Katastrophe nicht vorbeigehen und es ist begreiflich, daß sich wohl alle, die von Deutschland etwas zu erhalten haben, endlich damit befassen, wo des Übelns Kern zu suchen ist. Im Veriailler Vertrag und seinen Folgen, der Wiedergutmachung der Kriegsschäden oder Reparationen, was unsere Nationalisten „Tribute“ an die Erbfeinde nennen. Soweit man jetzt in Basel die Tagung des Ausschusses der Bank für Internationale Zahlungen erleben kann, nächst dort von Tag zu Tag die Überzeugung, daß der Weg aus dem deutschen Chaos nur durch Streichung der Reparationen hinausführt. Die Stunde ist gekommen, wo

## Polen gesichert?

Der russisch-französische Nichtangriffspakt — Eine besondere Schlichtungsinstanz — Wieder ein französisches Dementi

Paris. Das „Echo de Paris“ veröffentlicht den angeblichen Text des am 24. August 1931 von dem Generalsekretär des Quai d'Orsay, Philippe Berthelot, und dem sowjetrussischen Botenstaat Dowgalewski paraphierten russisch-französischen Nichtangriffspaktes. Der Vertrag soll u. a. folgende Bestimmungen enthalten:

Artikel 1: Die beiden Mächte versprechen sich gegenseitig einer jeder Angriffshandlung zu enthalten und nicht zum Kriege zu schreiten.

Artikel 2: Wenn eine dritte Macht sich eine Angriffshandlung gegen eine der vertragsschließenden Parteien zu schulden kommt, verspricht die andere vertragsschließende Partei, neutral zu bleiben.

Artikel 3: Keine der beiden vertragsschließenden Parteien darf eine Abmachung mit anderen Mächten abschließen, die bestimmt, den Ankauf oder den Verkauf von Waren der vertragsschließenden Partei zu verweigern. Die beiden Parteien lehnen es nicht ab, voneinander Waren zu kaufen bzw. zu verkaufen.

Artikel 4: Die beiden Parteien versprechen, sich jeder Einmischung in die inneren Angelegenheiten der anderen Partei zum Zwecke eines Umsturzes der bestehenden Institutionen mit Waffengewalt zu enthalten.

Artikel 5: Ein Schlichtungsverfahren wird eingeführt, um die Beilegung jedes austostenden Konfliktes zwischen beiden Parteien zu gewährleisten.

Artikel 6: Der Vertrag gilt für zwei Jahre und kann von da ab mit einer jähriger Frist gekündigt werden.

Der Vertrag soll erst in Kraft treten, wenn das vorgesehene Schlichtungsverfahren durch eine besondere Abmachung im vorause definiert sein wird. Für die Anwendung des Art. 2 sieht Frankreich das Land als Angreifer an, das sich weigert, einen Konflikt nach den Bestimmungen des Kellogg-Pactes zu regeln, oder die Besetzung eines fremden Gebietes aufrecht zu erhalten.

Echo de Paris fügt hinzu, daß dieser Vertragstext Polen, Rumänien, Lettland, Estland und Finnland unterbreitet worden sei.

Außerdem sei Polen das Versprechen gegeben worden, daß nichts endgültiges abgeschlossen werde, bevor Moskau nicht mit Polen den seit Jahren in Rede stehenden Nichtangriffspakt unterzeichnet habe.

Polen seinerseits habe eine gleiche Verpflichtung gegenüber Rumänien und den baltischen Staaten übernommen.



Oskar A. H. Schmidt †

vor dem Krieg als feinsinniger Kulturliebhaber viel gelesen, ist im Alter von 58 Jahren in Frankfurt am Main gestorben.

der Kriegsgeist der wirtschaftlichen Vernunft Platz greifen soll. Über nicht nur für Deutschland allein, sondern für alle Länder muß dieser Geist der Verständigung Raum um sich weiten, wenn die Welt aus dieser Krise je herausgehen soll.

Wir Sozialisten haben diesen Weg vorausgesehen, er wird das Ergebnis der Erfüllungspolitik sein. Nur Frankreich und seine Trabanten werden sich dem noch widersetzen und wir sehen in letzter Stunde die kampfhaften Versuche, Deutschland selbst ein zehnjähriges Moratorium zu erteilen, also das erste Feierjahr auf zehn auszudehnen, aber unter allen Umständen den alten Geist des Hasses und der Ausplündierung beizubehalten. Die Stunde der Weltwirtschaft aber fordert, daß endlich nicht wieder eine Teillösung, sondern eine Schlußlösung erfolgt. Und diese ist eindringlich, die Stunde der Reparationen hat geschlagen, sie muß verschwinden. Das sind augenblicklich nur Vorboten. Denn die Gutachterstüdungen in Basel und Berlin sind nicht endgültig, ihnen sollen die sogenannten politischen Konferenzen folgen. Auf diesen Konferenzen sollen die Endbeschlüsse fallen. In welcher Situation sie stattfinden werden, das braucht man nicht weiter zu erörtern, man braucht bloß auf England hinzuweisen, dessen Schutzzollpolitik doch ein Fiasko erleidet, die Arbeitslozenziffer wächst wieder, die Preise ziehen an, der Export, auf den man alles gesetzt hat, geht zurück oder ist ein Zuzahlungsgeschäft. In Frankreich steigt nicht nur die Arbeitslozenziffer, sondern die Wirtschaftskrise nimmt Fortmen an, an die man noch vor Wochen nicht gedacht hatte. Alles Folgen des Niederganges Deutschlands, die Auswirkung der deutschen Krise auf seine Nachbarn.

Werden nun die Vertreter des bürgerlichen-privatkapitalistischen Systems einsehen, daß sie doch auf eine Verständigungspolitik zurückgreifen müssen, ihnen die Internationale schon 1920 auf ihrer Frankfurter Tagung gewiesen hat? Wird man auch begreifen, daß die sogenannte Tributfrage den Nationalismus geschaffen hat, aus der der Hitlerianismus entstand? Und noch ist etwas Wichtigeres erforderlich, der Geist des Hasses muß fallen, der heutige Europa in ein neues Blutmeer stossen will, wenn die Franzosen etwa glauben, über die politischen Konferenzen hinaus, mit Sanktionen, aus Deutschland das herauszuholen, was ihnen an Reparationen, infolge der deutschen Zahlungsunfähigkeit, verlangt wird? Es entsteht die große Frage, befinden wir uns am Ende oder am Anfang einer gewaltigen Periode des politischen Wirks und ist sich die Arbeiterklasse dessen bewußt, welche historische Mission ihr in diesen Zeiträumen übertragen wird? Die bürgerlichen Geheimdiplomaten werden diese Aufgabe nicht lösen, der Arbeiterklasse steht diese Lösung zu und wir hoffen zuversichtlich, daß es der Endkampf zur Befriedung der Menschheit ist.

—II.

### Caval in schwieriger Lage

Wegen der Pfundverluste der Bank von Frankreich.

Paris. Der Finanzausschuß des Senates hat einstimmig das Abkommen der Regierung mit der Bank von Frankreich über den Ertrag der Pfundverluste abgelehnt und beschlossen, die Vorlage noch einmal mit abgeändertem Wortlaut zu behandeln, um die Gefahr einer Regierungskrise zu vermeiden. Die nochmalige Beratung soll demnächst stattfinden.

Zu parlamentarischen Kreisen meint man, daß der Senat es nicht zum Sturze des Kabinetts Caval kommen lassen, sondern einen Ausweg finden werde. Aus innerpolitischen und psychologischen Gründen ist diese Lösung sehr wahrscheinlich.

### „Gewalttaten der Nationalsozialisten“

Denkschrift der S. P. D.

Berlin. Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands gibt eine in mehrmonatiger Arbeit fertiggestellte Denkschrift „Gewalttaten der Nationalsozialisten“ heraus. Auf 238 Seiten sind Meldungen von fast durchweg sozialdemokratischen oder linksdemokratischen Blättern zusammengestellt über Mord, Ueberfälle, Mißhandlungen, Verletzungen und Verfammlungssprengungen der Nationalsozialisten. Nach der Denkschrift haben die Nationalsozialisten in den beiden letzten Jahren 1484 Gewalttaten begangen, bei denen 62 Personen getötet und 3200 schwer oder leicht verletzt wurden.

### Arnaldo Mussolini gestorben

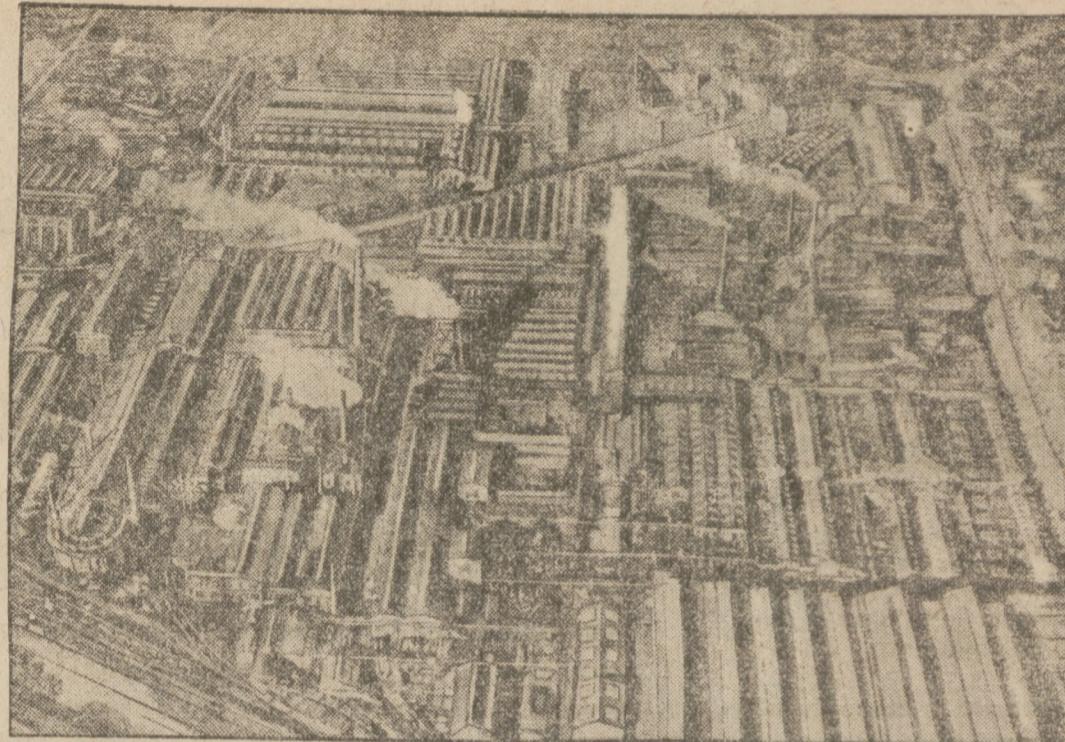
Mailand. Arnaldo Mussolini, der um 2 Jahre jüngere Bruder des italienischen Regierungschefs, ist am Montagmittag an einem Herzschlag gestorben.

Arnaldo Mussolini ist seit 1922 verantwortlicher Vorsitzender des von seinem Bruder gegründeten „Popolo d'Italia“. 1929 war ihm ein Abgeordnetenmandat angeboten worden, das er jedoch ablehnte.



### Der Große Staatspreis

Der Berliner Bildhauer Schumacher erhält im Wettbewerb um den Großen Staatspreis für Bildhauer eine Prämie von 1100 Mark. Neben dem Künstler eine seiner preisgekrönten Statuen „Geschwister“.



### Zahlungseinstellung bei den Hanomag-Werken

Zulaufnahme der Anlagen der Hannoverschen Maschinenbau-A.-G. (Hanomag), die infolge des dauernd sinkenden Absatzes ein gerichtliches Vergleichsverfahren mit ihren Schuldern beantragen mußte. Die Zukunft des Unternehmens, das durch seine Kleinwagen bekannt wurde, ist noch ungewiß.

## Die Unflage bricht zusammen?

Um den Heroenkult Piłsudski — Wer hat die Abwehr verursacht?

### „Frohe Botschaft“

Verstärkung der kommunist. Propaganda in allen Ländern.

Moskau. Am Sonntag wurde die Tagung der kommunistischen Gewerkschafts-Internationale geöffnet. Es wurde eine Entschließung über die Verstärkung der kommunistischen Propaganda durch die Gewerkschaftsaktion in Deutschland, Frankreich, England, Polen und anderen Ländern angenommen. Der Vollsitzungsausschuss der kommunistischen Gewerkschafts-Internationale beschloß in seiner letzten Sitzung einen Aufruf, in dem die Arbeiter Europas und Amerikas aufgerufen werden, gegen die Politik Japans in China zu protestieren, die darauf gerichtet sei, die Einheit der chinesischen Republik zu sprengen.

### Henderson wird operiert

London. Henderson wird sich nach einer Mitteilung seines Sohnes wahrscheinlich einer kleinen Operation unterziehen müssen. Henderson hofft jedoch, rechtzeitig wieder hergestellt zu sein, um den Vorsitz auf der Abrüstungskonferenz zu übernehmen.

### Acht Monate Abrüstungskonferenz?

Washington. Staatssekretär Stimson teilte dem Präsidenten Hoover mit, daß die im Februar in Genf beginnende Abrüstungskonferenz möglicherweise 8 Monate dauere. Die Kosten, die sich für die Vereinigten Staaten aus dieser Konferenz ergeben, würden monatlich 55 000 Dollar betragen.

### Senatsaussprache über das Hoover-Feierjahr

Washington. Die Senatsaussprache über das Hoover-Feierjahr nahm im weiteren Verlaufe teilweise, heftige Foren an. Senator Howell (Nebraska), ein Gegner des Hoover-Feierjahrs, schlug einen Zusatz vor, indem die Ratifizierung von der Bedingung abhängig gemacht wird, daß die Alliierten Deutschland seine Kolonien zurückgeben. Norris (Nebraska) und Johnson (Kalifornien) klagten die Regierung an, sie wendet Zwang an, um die Ratifizierung zu erreichen. Die Handlungswise sei verfassungswidrig, da sie auf eine weitere Herausziehung der Schulden hinziehe. Mac Kellar (Tennessee) schlug einen Zusatz vor, der die Dauer des Moratoriums auf ein Jahr begrenzt. Johnson (Kalifornien) erklärte, die Schuldenländer seien entschlossen, die Vereinigten Staaten um eine zweijährige Verlängerung des Moratoriums und um eine Herausziehung der Schulden zu bitten. Weiter rügte er heftige Angriffe gegen die Regierung, weil die Ratifizierung unter allen Umständen in der Montagsitzung erzwungen wolle.

Darauf erklärten sich die Vertreter der Regierung mit der Vertragung der Aussprache auf Dienstag vormittag einverstanden.



### Vor einem Flugzeugaufstieg in die Stratosphäre

Der französische Pilot Coupet will mit einem eigens für diesen Zweck gebauten Eindecker einen Stratosphärenflug unternehmen, wobei er eine Höhe von 17 000 Metern zu erreichen hofft. Die Kabinen des Flugzeugs sind aus Aluminium und vollkommen luftdicht abgeschlossen.

Die Verhandlungen wurden dann auf Dienstag vertagt.

### Beförderung im polnischen Offizierskorps

Warschau. Das Verordnungsblatt des Kriegsministers sieht neue Ernennungen im Offizierskorps der polnischen Armee vor. 100 Hauptleute sollen zu Majoren und 150 Oberleutnants zu Hauptleuten befördert werden.

## Polnisch-Schlesien

### Ein Wunder das kein Wunder war

In der Nähe von Wilna haben zwei Mädchen hinter einem Baum eine Frau mit dem Kind auf dem Arm erblickt. Sie liefen sofort in das Dorf und erzählten diesen Vorfall den Bauern und fügten hinzu, daß diese Frau genau so ausgesehen hat, wie die Mutter Gottes auf dem Bild. Dadurch war jeder Zweifel ausgeschlossen und das ganze Dorf machte sich auf den Weg, um an der beschriebenen Stelle zu beten. Der Ortspfarrer hat sich auch eingefunden und seit dieser Zeit pilgern die Bauern ununterbrochen dorthin und beten an der heiligen Stelle.

Wenn in dem Wilnaer Gebiete Wunder geschehen, dann ist es nicht einzusehen, warum in Klein-Polen keine Wunder geschehen sollen. Besonders in Krakau, dem polnischen Rom, müssen auch Wunder geschehen, denn Krakau ist in Polen voran. Eine frische Nonne, die Schwester Praksida, bat in der Nacht die heilige Teresa gesehen und wurde den nächsten Tag gesund, obwohl sie alle Arzte preisgegeben haben. Alle Klosterfrauen haben das bestätigt und ein Arzt angeblich auch. Man wartete auf die Pilger, aber diese sind misstrauchig genug und wollen mit dem Gelde nicht erscheinen. Wenn Wunder geschehen und die Pilger mit dem Gelde ausschließen, dann sind das keine Wunder, weshalb das Klosterwunder in Krakau, obwohl erst vor kurzer Zeit geschehen, in Vergessenheit geraten ist. Darauf sind aber nicht die Klosterschwester, sondern die Pilger schuld, weil sie nicht kämen. Man mußte ein anderes Wunder „erleben“, das geschickter inszeniert und nicht ohne Wirkung bleibt. Ein solches Wunder ließ auch nicht lange auf sich warten.

In dem Walde bei Przechow gingen zwei kleine Mädchen Holz kauen. Als sie so mitten bei der Arbeit waren, da erblickte ein Mädchen plötzlich die Mutter Gottes. Die andere hat die Mutter Gottes auch sofort gesehen. Es war dies eine richtige Mutter Gottes, wie sie auf dem Bild zu sehen ist. Selbstverständlich ließen die beiden Mädchen in das Dorf zurück und erzählten von der „Offenbarung“ den Bauern, die sich auch gleich mit Weihwasser und Weihkreide auf den Weg machten. Genau so wie bei Wilna, wurde im Walde bei Przechow fleißig gebetet und auf dem Baume ein Muttergottesbild aufgehängt. Der Pfarrer wurde von der „Offenbarung“ verständigt und begab sich in den Wald mit einer Prozession zu jener Stelle, wo sich angeblich die Mutter Gottes den zwei Mädchen gezeigt hat. Das Wunder war also fertig, denn die zwei Mädchen behaupteten mit Bestimmtheit, daß sie die Mutter Gottes gesehen haben. Der Pfarrer hat ein Protokoll aufgenommen, das die beiden Mädchen unterschrieben haben und die Sache wurde an die große Glocke gehängt. Die klerikale Presse in Galizien pocht das Wunder im Walde bei Przechow in die ganze Welt hinaus.

Allerdings bestanden Zweifel, nicht etwa deshalb, daß die Mutter Gottes nicht erschienen ist, sondern, daß die zwei Mädchen jedesmal bei der Erzählung, die Mutter Gottes anders beschrieben haben, als sie gleich nach dem Wunder angaben. Im Dorfe selbst haben sich pfiffige Leute gesungen, die über das neue Wunder und den leichtgläubigen Pfarrer lachten. Die Kirche hielt anfangs an dem Wunder fest, als sie aber hörte, daß man sich darüber lustig macht, mußte sie sich aus der Wunderaffäre zurückziehen. Eine besondere „geistliche Kommission“ wurde zusammengestellt, die die Wundergeschichte noch einmal überprüfen sollte. Man begab sich mit den zwei Bauermädchen in den Wald und ließ sie das Erleben der Mutter Gottes genau schildern, wobei sich herausstellte, daß die zwei Mädchen die Offenbarung der Mutter Gottes ganz anders geschildert haben, als bei der ersten Protokollaufnahme. Um sich nicht ganz lächerlich zu machen, erklärte die Kirche, daß das Wunder kein Wunder war, daß es vielmehr eine französische Phantasie der beiden Mädchen, den Bauern und dem Pfarrer einen Streich gespielt hat. Nun erklärt die Kirche offiziell, daß im Walde bei Przechow keine Offenbarung Mutter Gottes war. Schade, denn dadurch sind wir um ein „Wunder“ ärmer.

Gewiß geschehen auch heute Wunder, aber um diese Wunder kümmert sich die Kirche sehr wenig. Ist es etwa kein Wunder, wenn beispielsweise bei uns in der Wojewodschaft Hüttenwerke, die früher 20 000 Arbeiter beschäftigt haben, heute stillgelegt werden? Ist es kein Wunder, wenn gegen 100 000 Arbeiter ohne Arbeit dastehen und mit ihren Weibern und Kindern hungern müssen? Das ist ein Wunder, überhaupt wenn man berücksichtigt, daß diese Arbeiter uns Kohle liefern könnten, damit die Hälfte der Bevölkerung in Polen, die heute beim kalten Oden sitzen und frieren, vor Kälte geschützt bleiben. Solcher Wunder haben wir recht viele in Polen, aber darüber nimmt kein Pfarrer ein Protokoll auf.

### Die Lazihütte geschlossen

Vor dem Demobilisierungskommissar wurde gestern wegen Stilllegung der Lazihütte verhandelt. Nach dem Demobilisierungskommissar ist die Verwaltung verpflichtet, 4 Wochen vor der Schließung einen Antrag beim Demobilisierungskommissar zu stellen. Im vorliegenden Falle ist das nicht geschehen, denn der Antrag auf Schließung ist erst am 11. d. Mts. beim Demobilisierungskommissar eingelaufen. Die Verwaltung hat jedoch die meisten Arbeiter bereits abgebaut und will am 21. das Werk ganz stilllegen. Der Demobilisierungskommissar hat über diese Tatsache ein Protokoll aufgenommen, während die Verwaltung behauptet, daß über die Schließung des Werkes bereits früher verhandelt wurde. Die Arbeitergewerkschaften haben erklärt, daß sie gegen die Verwaltung den Alogeweg beschreiten werden.

### Das Ferrumwerk für 14 Tage stillgelegt

Heute werden alle Abteilungen der Ferrumwerke für die Dauer von 2½ Wochen, bis zum 8. Januar, geschlossen. Am 30. d. Mts. werden jedoch die Löhne und Vorrichtungen, als auch die Gehälter an die Angestellten, ausgezahlt. Am 9. Januar wird die Arbeit wieder voll aufgenommen.

### Offenhaltn. der Friseurgeschäfte

Laut Wojewodschaftsbeschuß, können die Friseurgeschäfte am sogenannten dritten Weihnachtsfeiertag und zwar Sonntag, den 27. Dezember, in der Zeit von 8 bis 11 Uhr vormittags, offen gehalten werden.

## Flucht der Sanatoren aus der Sozialkommission

### Sozialwirtschaftlicher Unterricht — Tafelgesühl und Politik Abschluß der Arbeiten — Was wird Warschau tun?

Nach sechseinhalbstündiger Diskussion konnte die Sozialkommission ihre ersten Arbeiten, bezüglich der Vorbeugung der Wirtschaftskrise, am gestrigen Montag zum Abschluß bringen. Man muß sagen, leicht hat man der Kommission diese Arbeiten nicht gemacht. Die Sanatoren haben sich wieder einmal vor die Tatsache gestellt, daß das reale Leben weit von ihren Demonstrationsanträgen steht, und als „Herren der Situation“ ließen sie sich die letzte Möglichkeit entgehen, an den Anträgen auch ihren Anteil zu haben. Bekanntlich sind der Sozialkommission vier Anträge des Plenums überwiesen worden, die alle die Wirtschaftskrise geboren hat. Aber während die Sanatoren sich darauf beschränkten, solche Anträge für die Galerie zu stellen, den Wojewoden zu bitten, daß er bei der Warschauer Regierung vorstellig werde, daß diese einen „Kommissar“, zum Kampf gegen die Arbeitslosigkeit entsende, dann die hohen Direktorengehälter abbane, was inzwischen die Industrie zwangsläufig schon selbst getan hat und schließlich, um alle Ausländer der Arbeitsstätte zu entheben, war auch ein anderer Antrag des Korsantyklubs da, der einen Rahmen für alle Eventualitäten schuf und schließlich auch die Einführung des zweiten Teils des Betriebsrätegesetzes forderte. In der ersten Sitzung wurde vom Abg. Korsanty vorgeschlagen, alle Anträge gemeinsam zu behandeln und schließlich sowohl die Arbeitgeber, als auch die Gewerkschaften, zu dieser Frage zu hören. Über diese Generalsdebatte und die Expertenberichte der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, wurde hier ausführlich berichtet, auch über die Vorschläge, in Form einer Resolution des Abg. Sosinski, sowie die Zusatzanträge des sozialistischen Klubs, durch den Genossen Machaj.

Am Montag nun sollte der Abschluß erfolgen, und auf Wunsch der Sanatoren wurde seinerzeit die Sitzung verlängert, um ihnen die Möglichkeit zu geben, zu den einzelnen Punkten Stellung zu nehmen, eventuell, zu der vorgelegten Resolution solche Zusatzanträge zu machen, daß diese Anträge im Plenum als ein Willensausdruck des gesamten Sejms angesehen werden könnten. In dieser Hinsicht haben wir Sozialisten uns den Wünschen der Mehrheit unterordnet, um nur rechte Arbeit zu leisten, uns nicht von den Verhältnissen übereilen zu lassen. Und der

Gemeinschaftswille, wie die Hilfe für die Arbeitslosen und die Verbesserung der gemeinsamen Not, sind wohl wichtig genug,

dass hier Sonderwünsche schweigen. Dies sollte man wenigstens von Volksvertretern annehmen. Die Sanatoren sahen sich bei dieser Arbeit um ihre Galerieanträge betrogen und wollten nur durchsetzen, daß erst ihre Einzelanträge beraten werden. An der Montagsitzung nun entpuppte sich eine volkswirtschaftliche Diskussion, von der Herr Witczak die Hauptaufgabe betrachtete, die anderen Richtungen zu belehren, daß nur allein die Sanatoren das Althaftsmittel besitzen. Der Abg. Chmielewski blieb Witczak die Antwort in keinem Falle schuldig und mußte sich sagen lassen, daß seine Wirtschaftskenntnisse nicht die erste Stufe volkswirtschaftlichen Unterrichts überschritten haben. Auch Genosse Machaj stellte fest, daß sich

Witczaks Theorien teilweise wie Hitlers Expropriationsthese,

anhören und daß seine sozialistischen Thesen wenig angebracht sind, uns gute Hoffnungen zu machen, denn

seit 6 Jahren sei ja ein System am Ruder, welches beweisen hat, daß es für die Arbeiterklasse nichts übrig hat.

Genosse Machaj ergänzte hierbei die Anträge aus der vorigen Sitzung und gab ihnen die Form, daß sie in die gemeinsame Resolution, die jetzt 15 Punkte umfaßt, aufgenommen würden.

Im Verlauf der Auseinandersetzungen machten die Sanatoren teils dem Vorsitzenden Vorwürfe, daß er nicht genügend ihre Anträge beachtet, ferner, daß ihnen die „Rosen“ aus ihren Anträgen, wie die Betriebskontrolle und die Ausweisung d. Ausländer, entwendet werden u. daß man ihre Anträge auf diese Weise überflüssig machen will. Vergebens wurden sie ersucht, doch endlich ihre Forderungen klar zu umschreiben, die Anträge so zu präzisieren, daß sie annehmbar sind, und schließlich wurde daraus eine

breite Diskussion über politisches Tafelgesühl

und parlamentarische Bräuche,

wobei sich die Mehrheit vom Herrn Witczak „belehren“ lassen sollte, daß alles Wissen nur die Sanatoren in Erbpacht haben und nur, wenn sie etwas an die Regierung als Wunsch aussprechen, erfüllbar ist und gleichzeitig die Prophesien erfüllen.

### 2 Meineide im Streit um einen Wiegenweg

Recht hartnäckige Auseinandersetzungen hatte das Bauern-Ehepaar Lorenz und Veronika Walla aus Altdorf, Kreis Pleß, mit einigen Nachbarleuten hinsichtlich eines schmalen Wiesenweges, der angeblich ihnen gehörte und unmittelbar ihres Terrains lag. Dieser Wiesenweg wurde von den Nachbarn, darunter auch dem Bauern Bogocz, benutzt. Die Streitgeleute hatten schließlich zur Folge, daß ein Prozeß in Sachen Walla-Bogocz, vor dem Gericht zum Austrag gelangte. In dieser Prozeßsache nun sollen die Eheleute Walla unter Eid die Behauptung aufgestellt haben, daß sich schon früher die Nachbarn bereit erklärt hätten, für die Benutzung des Weges eine Entschädigung zu zahlen, bzw. dafür freiwillige Feldarbeit zu leisten. Behauptet wurde weiter, daß diese Feldarbeit auch geleistet worden sei. Da nun die Behauptungen der Eheleute nicht auf Tatsachen beruhten, wurde gegen erstere ein Meineidsprozeß angestrengt, welcher am Montag in Katowitz zum Austrag kam. Es wurden einige Zeugen gehört. Das Gericht gewann den Eindruck, ja die Überzeugung, daß sich das greise Bauernpaar, Lorenz Walla zählt fast 70, die Ehefrau 66 Jahre, Meineid aus Fahllässigkeit zuschulden kommen ließ. Das Urteil lautete auf je zwei Wochen Gefängnis, bei Zustellung einer Bewährungsfrist, für die Zeitdauer von 2 Jahren.

daß die Regierung sich gar nicht um die Anträge und Forderungen des Schlesischen Sejms kümmern werde,

das ist nur möglich, wenn der Schlesische Sejm durch die Sanatoren den Wojewoden bitte und dieser die Bitten weiterleite, nach diesem System vollziehe sich, in den Begriffen der Witczak und Genossen, die parlamentarische Arbeit im heutigen Polen und Schlesien insbesondere.

Da nun die Mehrheit die Sozialkommission für diese „Belehrungen“ kein Empfinden hatte, die

Aktivierung immer zuungunsten der Sanatoren ausfiel, gerieten sie ein wenig aus der Fassung, nachdem sie der Mehrheit übermäßige Nervosität vorwarfen. Als nun auch die Betriebskontrolle in anderer Form in die gemeinsame Resolution, auf Antrag des Genossen Machaj, einbrachten,

verliehen sie provisorisch die Sitzung, wie sie es schon einmal in der Budgetkommission gemacht haben, als sie die Abzüge aus den Beamtengehältern an die Arbeitslosen verteilen wollten, die faktisch gar nicht da waren. Später bewies ihnen der Wojewode, daß diese Abzüge, Gehaltskürzungen, notwendig waren, weil die Einnahmen der schlesischen Finanzkasse in diesem Jahre beträchtlich gesunken sind. Und genau so erging es auch den Sanatoren jetzt, sie hatten übersehen, daß ihre Demonstrationsanträge keine Aussicht haben, in der jetzigen Form angenommen zu werden und um sich Lust für eine Gegenaktion zu schaffen, verliehen sie die Resolution, nachdem sie schon vorher angekündigt haben, daß

wenn nicht ihre Anträge berücksichtigt werden, sie jede weiteren Arbeiten an dieser Kommission einstellen

werden. Es war gewiß keine heldenhafte Geste, und in der Sozialkommission ist man bestimmt nicht so naiv, um nicht zu wissen, wohin die Reise geht. Man hat durch dieses flüchtige Verlassen der Sozialkommission nur bewiesen, daß man am Ende des politischen Latents ist und daß die Wirklichkeit doch anders aussieht, als die Belehrungen über volkswirtschaftliche Fragen, die man so irgend einer Zeitungswisheit nachläßt, um zu zeigen, daß man mehr weiß, als was man sieben von einem Vorredner erfahren hat.

Wir haben bereits früher darauf hingewiesen, daß in den großen Wirtschaftsproblemen der Schlesischen Sejm eine nur geringe Rolle spielt. Wir sind uns auch jetzt darüber klar, daß die Resolution nur dann einen praktischen Wert haben wird, wenn Warschau „gnädig geruht“, sich mit dieser Resolution ernsthaft zu beschäftigen. Bisher ist uns nur versichert worden, daß die Regierung alles tut, und Abg. Witczak wollte uns auch auf der Sozialkommission alle die arbeiterfreundlichen Leistungen des jetzigen Systems in Polen vorführen, fiel damit aber durch, die realen Wirklichkeiten zeigt uns leider mehr, als uns zu sehen lieb ist. Unter Hinweis auf die Veröffentlichungen im letzten Bericht der Sozialkommission, möchten wir nur feststellen, daß die

Kommission bemüht war, alle Probleme zusammenfassend zu begründen, die in nächster Zeit angewendet, doch einen Teil der Not beizeiten können.

Interessant war es immerhin, wenn die Vertreter des reinen Christentums untereinander stritten, wer mehr sozialistische oder kapitalistische Gefühle hat, und wie man so alle Bemühungen wiederholt, die die Sozialisten teils im ersten, teils im zweiten und schließlich auch in diesem dritten Sejm gestellt haben. Heute ist die Situation anders, die Verhältnisse verfahren, die Rettung aussichtslos, und da greift man dort und da ein Stück aus dem sozialistischen Wollen und Werden heraus und glaubt, durch diese Pfälzerden die Katastrophe heilen zu können. Dieser Arbeit wollen wir uns Sozialisten nicht entziehen, wenn wir auch überzeugt sind, daß sie, nach Warschau als Bitte oder Wunsch ausgesprochen, ein Echo finden werden, daß sich gegenteilig nicht für, sondern gegen die Arbeiterschaft wenden wird. Herr Tarnowski hat uns ja als Vertreter der Arbeitgeber gesagt, daß von einer Verkürzung der Arbeitszeit keine

Rede sein könnte, nur von Herabsetzung der Soziallasten, und der Handelsminister war so liebenswürdig, den Gewerkschaften bei der letzten Warschauer Intervention zu erklären, daß die Regierung bereits einen Rettungsplan habe, von dem die Gewerkschaften und damit auch die Arbeiterklasse, wenig erwartet sein werden. Und nun ziehe man Vergleiche, um zu erfahren, wie es mit der Resolution des Schlesischen Sejms in Warschau bestellt sein wird.

## Kattowitz und Umgebung

Deutsches Theater: „Struwwelpeter's Weihnachtsfahrt“.

Weihnachtsmärchen in 5 Bildern von Gotta Levin.

Gestern füllten zum zweiten Male kleine, vergnügte Besucher das Stadtheater, um voller Freude und Begeisterung ihren geliebten „Struwwelpeter“ auf der Bühne wachsen zu sehen. Die talentvolle Verfasserin des Märchens hat es wirklich ganz famos verstanden, in 5 Bildern ein reizendes, auch lehrreiches Erlebnis darzubieten, dem die Kinder aufrichtig gespannt folgten, und durch laute Neuerungen ihren Gesühlen Ausdruck verliehen. Männchen und Weibchen waren geschickt miteinander verwoben, die Sprache des Ganzen kindlich und unkompliziert und auch die erzieherische Note war nicht vergessen worden.

Die Aufführung selbst war aber auch glänzend. Tlett rollte sich die Handlung unter Knapp's Regie, ab. Kurt Gäbel sorgte für nette, geschmackliche Musik und handelte richtiggehende Märchenbilder auf die Bühne. Die Tanzgruppen, deren Schöpferin Oilo Engbarth ist, verdienten in ihrer Mannigfaltigkeit volles Lob, desgleichen die wunderlichen Kostüme.

Es ist wirklich schwer, zu entscheiden, wer am besten gespielt hat, denn alle Mitwirkenden haben sich im Sturm die Kinderherzen erobert: Martin Ehhardt, der vielge-

liebte, zuletzt kultivierte Struwwelpeter, Elisabeth Wanka und Hella Wanda als lustig-rüpeliges Geschwisterpaar, Theo Knapp in der ergötzlichen Rolle des Charlie Chaplin, wie aus dem Film herausgestriegen, Ludwig Dohmann (Winter, Pip), nicht zu vergessen die Sturmheze (Mahler-Ringe) und Gustav Niedecker als Pez, aber auch alle anderen, welche jedes seinen Teil zum Erfolg beigetragen hat. Der Jubel der Kinder war schier endlos, und es bleibt nur zu wünschen, daß „Struwwelpeter“ in den Ferien wieder kommt, deshalb verraten wir nichts vom Inhalt.

A. K.

**Die letzten Marktstände.** Auf dem Wochenmarkt in Katowitz wurden für Marktartikel nachstehende Preise gefordert: Schrotbrot pro Kilo 36 Groschen, 65 prozentiges Brot 45 Groschen (Maximalpreis), eine Semmel (52 Gramm) 5, Weizenmehl pro Kilo 46, Roggennehl 48, frische Milch pro Liter 38, Tafelbutter pro Pfund 211 Groschen, Kochbutter 180, Weizfläke 60, Eier pro Stück 12, Schweinesleisch pro Pfund 75, Rindsleisch 75, Kalbsleisch 80, grüner Speck 100, amerikanischer Schmalz 160, inländischer Schmalz 150, Krakauerwurst 100, Knoblauchwurst 80, Preßwurst 80, Leberwurst 120, Zwiebeln 15, Mohrrüben 10, Kartoffeln (pro 10 Kilogramm) 100, Weizkraut pro Kopf 15 Groschen.

**Zawodzie.** (Keine Rücksicht auf die Feiertage.) In den Fertigwerken ist die Hälfte der Belegschaft auf Kurzarbeit angewiesen. Die Not in den Familien ist außergewöhnlich groß geworden, weil die Löhne und Vorschüsse sehr knapp sind. Die Weihnachtsfeiertage sind vor der Tür, so daß man nicht weiß, wie er diese Feiertage mit der Familie verbringen wird. Die Kurzarbeiterunterstützung wird vorenthalten und es denkt niemand daran, dieselbe noch wenigstens vor den Feiertagen zur Auszahlung zu bringen. Mit betrübten Mienen gehen die Kurzarbeiter um, so daß es höchste Zeit wäre, diese ihnen zu stehenden Unterstützungen noch rechtzeitig auszuzahlen, um denselben noch wenigstens mit diesen wenigen Hilfsmitteln auszuhelfen.

## Königshütte und Umgebung

### Was viele Arbeitslose nicht wissen.

Da es in letzter Zeit sehr oft vorkommt, daß Arbeitslose, infolge Unkenntnis, ihre erworbenen Rechte, nicht weiter aufrecht erhalten und dieser verlustig gehen, möge folgendes Berichtigung finden: Nach dem Versicherungsgesetz ist jeder Versicherungspflichtige verpflichtet, seine Quittungskarte im Laufe von zwei Jahren zu erneuern. Im Falle der Aufnahme einer Beschäftigung, müssen mindestens 20 Wochenbeiträge, gleich welcher Klasse, geleistet werden. Durch ein vom Schlesischen Sejm beschlossenes Gesetz sind Arbeitslose vom Kleben der 20 Marken befreit, wenn die Versicherungskarte jedes 2. Jahr vom Arbeitsnachweis abgestempelt und in den Ausstellungsbüros der Magistraturen und Gemeinden umgetauscht werden. In den allermeisten Fällen wird dieses versäumt, wodurch der Verlust eintritt. Arbeitslose Mitglieder der Knapschaft, die zuletzt, infolge Beschäftigung, die Beiträge zur deutschen Knapschaft entrichtet haben, brauchen von jetzt ab die Anerkennungsgebühren bei der Spolla Bracka nicht bezahlen, andererseits werden eingezahlte Anerkennungsgebühren nicht zurückgestattet. Um aber die Mitgliedschaft weiter zu erhalten, müssen Anerkennungsgebühren an die Knapschaft abgeführt werden, bei der die Beiträge zuletzt entrichtet wurden. Wenn z. B. jemand Mitglied der Spolla Bracka und später in Deutscheschlesien beschäftigt war, dort aber entlassen wurde, muß die Gebühren von 50 Pfennig monatlich an die deutsche Knapschaft entrichtet werden. Durch diese Zahlung werden ihm die Ursprüche beider Knapschaften erhalten, ohne daß die anderen Gebühren bei der Spolla Bracka gezahlt werden brauchen. Daselbe Verhältnis gilt auch im umgekehrten Falle.

m.

**Deutsches Theater.** Der Vorverkauf für die Vorstellung am 3. Feiertag hat bereits begonnen. Um 3,30 Uhr kommt das Märchen „Struwwelpeters Weihnachtsfeier“ und um 8 Uhr der große Operettenschlager „Die Blume von Hawaii“, zur Aufführung. Dienstag, den 29. Dezember: „Die 3 Zwillinge“, der lustige Schwank von Impfoven. — Im Abonnement! — Wir bitten, das Abonnement bis dahin zu erneuern. Als Silvestervorstellung bringen wir die Schwankoperette „Meine Schwester und ich“, von Benatzky. Der Vorverkauf für diese beiden Vorstellungen beginnt am 2. Feiertag. Abonnementsplätze für den 3. Feiertag müssen bis Mittwoch 1 Uhr mittags, abgeholt werden. Kassenstunden von 10 bis 18 und 18,30 bis 18,30 Uhr. Telefon 150. Am 24. und 25. Dezember ist die Kasse geschlossen. — Die Revue „Im weißen Rößl“ wird auf vielseitigen Wunsch am 7. Januar wiederholt.

**Pensionsauszahlung.** Die Auszahlung der Pensionen an die Witwen und Waisen der Königshütte und Werkstättenverwaltung, findet am Mittwoch von 8 Uhr ab, im Meldeamt der Werkstättenverwaltung, an der ulica Utronka 20, statt. Als Ausweis und zur Abstempfung sind dem anwesenden Knappschäftsätesten die Rentenkarten vorzulegen.

m.

**Nenner stellvertretender Polizeidirektor.** Für den, in den Ruhestand versetzten Polizeidirektor Kotowicz, wurde der bisherige Polizeikommissar Paul Mierwa aus Schwientochlowitz zum Vizepolizeidirektor von Königshütte ernannt.

m.

**Schulabschluß.** Mit dem heutigen Tage, treten nach einer Verfügung des Kultusministeriums in allen Schulen die Weihnachtsfeiertage in Kraft. Der Schulbeginn wurde auf den 8. Januar n. J. festgelegt.

m.

**In der Straßenbahn wird gestohlen.** Einem gewissen Paul Ohmann aus Bismarckhütte wurde, während der Fahrt in der Straßenbahn von Beuthen nach Königshütte, von einem Unbekannten ein Koffer gestohlen. Da sich darin eine komplette Fahrspielskleidung befunden hat, so war die Beute für den Dieb nicht besonders lohnend. D. erleidet dadurch einen Verlust von 50 Zloty.

m.

**Während der Arbeit bestohlen.** In der letzten Zeit nehmen insbesondere die Fleischdiebstähle im städtischen Schlachthaus zu. Nicht genug dessen, wurden den Fleischer Kumpfer, von der ul. Mickiewicza 44, während er mit Vieh schlachtungen im städtischen Schlachthause beschäftigt war, aus seinem Mantel, der in einem Nebenzimmer hing, von einem Unbekannten 120 Zloty gestohlen.

Als Täter kann nur ein Mitarbeiter in Frage kommen.

m.

## Siemianowicz

### Die Kurzarbeiter der Lavarhütte.

Weihnachten, das Fest der Liebe rückt heran und die Arbeiter der Lavarhütte, desgleichen die der Fiznerischen Kesse- und Nietenfabrik stehen buchstäblich vor einem Richts. Einzelne Kategorien von Arbeitern der Lavarhütte haben im Monat Dezember bis jetzt sage und schreibe zwei Schichten verfahren. Die normale Kurzarbeiterunterstützung läßt auch sehr auf sich warten. Innerhalb von zwei Monaten wurde außer

# Drei Hauptforderungen der schlesischen Arbeiter

**Nur der Innenmarkt kann die schlesische Industrie retten — Richter als Demobilisierungskommissar — Die Kapitalisten wollen für die Kohle Propaganda machen**

Aus den Beschlüssen der Sozialkommission des Schlesischen Sejms wollen wir heute drei Hauptforderungen herausgreifen, die wohl ein jeder Arbeiter mit beiden Händen unter reiben wird. Sie lauten:

1. Der Wojewode soll bei der Regierung vorstellig werden, daß die staatsschädigende Exporttarif mit ihrer Dumpingwirtschaft besetzt wird, da diese nicht nur den Staat, sondern auch die Bevölkerung riesige Zuschüsse kostet.
2. Der Innenmarkt ist anzubauen und die Bevölkerung laufkräftig zu erhalten, dann die hohen Kosten der Administration abzubauen und eine Steuerreform zu schaffen, die den Ansprüchen der polnischen Bevölkerung angepaßt ist.
3. Auf den Posten eines Demobilisierungskommissars soll eine unabhängige Persönlichkeit aus dem Richterstande gestellt werden, die nach eigenem Ermessens Entschlüsse faßt und nicht nur Regierungsmaßnahmen durchführt.

Diese drei Punkte greifen wir aus der Resolution, die der Sozialkommission vorgelegt wurden, heraus, die bereits als Endergebnis vorliegt, und es unterliegt keinem Zweifel, daß diese drei Punkte einstimmige Annahme im Sejm erzielen dürften. Mit Ausnahme des 3. Punktes sind die ersten beiden Punkte nicht neu, denn diese Forderungen stellen wir schon seit mehreren Jahren.

Nun macht sich diese unsere Forderung auch der Schlesische Sejm zu eigen, und der Schlesische Sejm setzt sich aus einer bürgerlichen Mehrheit zusammen.

Der Schlesische Sejm ist zu der Überzeugung gelangt, daß der Kohlenexport unter den jetzigen Bedingungen das Wirtschaftsleben ruiniert wird und knüpft daran die Forderung, daß der Innenmarkt auszubauen ist. Diese Forderung ist von der größten Bedeutung, denn die Zukunft der schlesischen Kohlenindustrie kann nur auf dem Innenmarkt gestützt werden. Doch fällt die schlesische Kohlenindustrie ihre Mission vom anderen Gesichtspunkte auf.

Noch im Jahre 1929 hieß es,

daß die Innenmärkte den Dombrower Gruben zu überlassen sind, während die oberschlesische Kohle nach dem Ausland dirigiert werden soll. Dementsprechend wurden auch die Preise festgesetzt, die das Uebrige besorgten. Noch im Jahre 1929 wurden auf dem Inlandsmarkt mehr als 4 Millionen Tonnen Kohle abgesetzt, während 1930 nur noch 2½ Millionen Tonnen auf den Inlandsmärkten placiert wurden. Man hat systematisch den Innenmarkt vernachlässigt und ignoriert.

Wir erinnern noch daran, daß während des strengen Winters vor zwei Jahren die Beiträge aus Böhmen und Warschau auf Kohle von den oberschlesischen Gruben nicht ausgeführt wurden. Die Händler warteten vergebens auf Kohle und selbst bemittelte Bewohner Warschaus saßen in kalten Zimmern, weil keine Kohle auszutreiben war, während bei uns auf den Gruben gefeiert wurde.

Nun soll es jetzt angeblich anders werden, wenigstens hat das der Direktor Cybulski, von der polnischen Kohlenkonvention, vor der Sejmkommission gesagt.

Man soll zwar die Worte eines polnischen Direktors nicht auf die Goldwage legen, denn diese Herren pflegen launisch zu sein.

Aber das erfordert das Interesse der schlesischen Bergarbeiter und der ganzen polnischen Allgemeinheit, und es wäre

gelacht, wenn diese Industriebanden uns alle an der Nase jagen sollten. Herr Cybulski hat gesagt, daß die Industrie sich für die Innenmärkte „interessiert“. Er hat auch Tatsachen angegeben und sagte, daß schon eine Abteilung eingerichtet wurde, die sich mit dem Kohlenabfall auf den Innenmärkten beschäftigt. Selbstverständlich muß eine solche Abteilung einen Direktor haben, der doch zumindest 10 000 Zloty monatlich „verdienen“ wird. Diese Abteilung — nach Ausführungen des Herrn Cybulski — wird eine Propaganda für den Kohlenkonsum enthalten.

Das wird ungefähr dasselbe sein, wie mit dem Zuckerkonsum. Dort besteht auch eine Abteilung mit einem Direktor und wie sie wirkt, das können wir überall sehen. Wohin wir unsere Augen wenden, so können wir lesen: „Cukier krępi“, ja, on krępi, aber die englischen Schweine, die unserer Zucker mit 11 Groschen das Pfund fressen, während wir hier dafür 80 Groschen zahlen müssen. Trotz der Propaganda des Zuckerkartells ist der Zuckerkonsum in Polen in diesem Jahre um 10 Prozent zurückgegangen und mit dem Kohlenkonsum wird es auch nicht anders werden. Der Kohlenpreis ist so bemessen, daß in den Zentral- und Ostwojenodschaften sich das Heizen mit Stroh viel besser lohnt, als mit der Kohle. In Warschau kostet eine Tonne Kohle 70 bis 80 Zloty und in Wilna kommt sie auf 110 Zloty und hier wird die geschickteste Propaganda nichts ausrichten können, wenn die Kohlenpreise nicht herabgesetzt werden.

Wenn nach Schweden die Tonne Kohle mit 8 Zloty ab Grube abgesetzt werden kann, so ist nicht einzusehen, warum sie nach Warschau nicht mit 20 bis 22 Zloty verkauft werden könnte.

Berdient der Grubenarbeiter, so wird der Bauer auch seine Lebensmittel besser verkaufen können und die Wirtschaft wird angekurbelt werden können. Aber man treibt bei uns eine „höhere Wirtschaftspolitik“, die uns alle ins Verderben stürzt. Wir begrüßen daher die Beschlüsse der Sozialkommission des Schlesischen Sejms, denn, wenn sie selbst auf dem Papier stehen bleiben, so wird schon einmal die Zeit kommen, daß man sich ihrer erinnern wird.

Völlig neu ist die Forderung nach einem unparteiischen Demobilisierungskommissar. Die Sozialkommission ist in dieser Hinsicht sehr bescheiden, denn sie verlangt nicht einmal einen Demobilisierungskommissar aus den Reihen der Arbeitergewerkschaften, obwohl die Aufgabe des Demobilisierungskommissars darin besteht, über das Demobilisierungsgesetz zu wachen und das könnte ein Arbeitervertreter womöglich noch besser bewältigen, als ein Richter.

Die Richter kennen sich weniger in den Sozialgesetzen aus, als die Arbeiteführer, denn die letzteren haben mit den Sozialgesetzen ihr ganzes Leben zu tun. Aber gut, mag ein Richter Demobilisierungskommissar werden. Das bisherige System ist unerträglich geworden, denn die Demobilisierungskommissare haben die Arbeiter stets an der Nase herumgeführt und lediglich den Kapitalisten gedient.

Das, was jetzt in den letzten Tagen passiert ist, daß der Demobilisierungskommissar seine Hand zur Umgehung des Demobilisierungsgesetzes geboten hat, ist unerhört und unerträglich geworden.

Auf einen solchen Demobilisierungskommissar werden die Arbeiter gerne verzichten, und es hat den Anschein, daß auch in dieser Richtung mit Bollardampf gearbeitet wird.

Schon aus diesem Grunde stimmen wir dem Beschuß der Sozialkommission bei. Leider Gottes müssen wir damit rechnen, daß wir noch eine Zeitlang auf die Realisierung der Sejmbeschlüsse warten müssen.

streife beobachtet und es konnten zwei Täter verhaftet werden, während der dritte entkommen ist. Anscheinend handelt es sich hier um Leute, welche hinter der alten Grenze wohnen, von denen es hier schon eine ganze Anzahl auf der Grube gibt. Hoffentlich werden sie von der Polizei dahin bekehrt, wie man sich in Siemianowicz benimmt.

**Weihnachtsfeier der Deutschen Minderheitsschule.** Am Sonnabend nachmittags um 4 Uhr hatte die Minderheitsschule die Schüler und deren Eltern zu ihrer Weihnachtsfeier eingeladen. Der Saal des kath. Vereinshauses war schön ausgeschmückt mit Tannenbäumen und Lichtern. Die Schulkinder und deren Eltern hatten sich vollzählig eingefunden. Der Schulleiter, Herr Schmidt, begrüßte die so zahlreich erschienenen und dankte allen denen, welche mitgeholfen haben an der Vorbereitung zu die eindrückliche Weihnachtsfeier. Mit einem schön gesprochenen Vortrag verstand er es, eine rechte Weihnachtsstimmung zu erwecken. Hierauf sang der Chor zwei Lieder mit Violinbegleitung, welche sehr gut gespielt. Hauptzählig die deutliche Aussprache bewies, daß hier Lehrer und Kinder mit größter Freude an der Arbeit waren, um auch einmal im Jahre die Eltern der Schule näher zu bringen. Dasselbe gilt auch von den weitern Liedern, unter denen auch zwei in polnischer Sprache gesungen wurden, ebenfalls mit schöner Aussprache. Ein Grigrisolo „Ave Maria“, von einer Schülerin vorgetragen, goss gleichfalls sehr gut. Von Schülerinnen der oberen Klassen wurden mehrere Weihnachtsgedichte mit reicher Lieder Betonung sehr und deutlich vorgesungen. Großen Beifall erntete das mehrstrophige humoristische Weihnachtstheater und man staunte hier wirklich über die kleinen Kerle, die mit einer Sicherheit, die man kaum für möglich halten könnte, sich ihrer Rollen entledigten. Die Pausen wurden mit schönen Musikvorträgen ausgefüllt, bis dann nach dem offiziellen Teil die Einbeschwerung der bedürftigen Kinder an die Weile kam. Und es waren recht viele, welche der Weihnachtswunsch etwas bringen konnte und es ist zu hoffen, daß sie auch recht zufrieden waren. Auch wir danken allen denen, welche zum Gelingen dieser schönen Feier einen Teil beigetragen haben, nicht zuletzt dem Schulleiter und dem Lehrpersonal aus herzlich. Bei dieser Feier kam wohl den meisten Eltern so recht zum Bewußtsein, daß so ein Verbündenein zwischen Eltern, Lehrern und Kindern dem gegenwärtigen Verstehen recht förderlich ist und deshalb öfter im Jahre veranstaltet werden könnte.

**Bevölkerungsbewegung.** In der Woche vom 12. bis 19. d. Mts. ist ein Zuwachs von 8 männlichen und 15 weiblichen Neugeborenen zu verzeichnen gewesen. Dagegenüber stehen 14 Todesfälle, so daß ein Bevölkerungsüberschuß von 9 Personen zu verzeichnen ist.

## Die Kurzarbeiter der Lavarhütte.

Weihnachten, das Fest der Liebe rückt heran und die Arbeiter der Lavarhütte, desgleichen die der Fiznerischen Kesse- und Nietenfabrik stehen buchstäblich vor einem Richts. Einzelne Kategorien von Arbeitern der Lavarhütte haben im Monat Dezember bis jetzt sage und schreibe zwei Schichten verfahren. Die normale Kurzarbeiterunterstützung läßt auch sehr auf sich warten. Innerhalb von zwei Monaten wurde außer

## Gang durch die neue deutsche Haushaltungsschule in Myslowitz.

Hoch aus dem Weichbild der Stadt herausgegriffen erhebt sich am Ende der Feldstraße in Myslowitz die deutsche Haushaltungs- und Kleinkinderschule, die im Januar kommenden Jahres eröffnet wird. Ein rostbraun gestrichener Zaun umschließt den Bau und die Gartenanlagen, die im Sommerhalbjahr zu einem Schmuckstück der Stadt sein wird.

Das im modernen Zweckbaustil erbaute Gebäude macht einen imposanten und recht freundlichen Eindruck. Eine große Veranda mit mächtigen Glasfronten zierte das Gebäude. Dort werden an regnerischen Tagen die Besucher der Kleinkinderschule ihre Spiele treiben und lernen. Nirgends ist eine Spur vorhanden von dem ehemaligen Finanzamt, das sich hier einstmaß aufgehalten hatte. Zweckdienlichkeit liegt in jeder neu gezogenen Linie, in jedem Zimmer.

Eine Stiege führt in die Kellerräume, in denen sich eine große Waschküche mit großen Kesseln, ein Plätzchen und die Dampfheizanlage befindet. Helles Licht strömt durch die weiten Fenster in die großen Räumlichkeiten und spielt mit seiner schneiden Helligkeit um die Konturen der neuen Möbel einrichtungen. Alles hinterlässt einen peinlich sauberen Eindruck und ein großes Wohlbehagen legt sich auf das Empfinden. Hier haben die Baumeister wirklich Schönes und Gutes bei einer weitgehend ausgenutzten Zweckmäßigkeit erreicht.

Im Parterraum befindet sich zur rechten Hand die Küche, die mit drei Ofen eingerichtet sind. Die Wände sind bis zur halben Höhe mit Wandtäscheln ausgebaut. Alles in praktischen aber kein dezenten Farben gehalten, die das Auge erschrecken. Die Küche, ist gleichzeitig als Unterrichtsräum gedacht.

Küche und Schulbüne sind dort aufgestellt, in denen 20 Besuchsrinnen Platz finden. Abwaschgelegenheit und Auszug sind nach den modernsten technischen Errungenschaften ausgebaut. Neben der eigentlichen Küche befindet sich ein spezieller Vorratsraum. Regale und Wandschränke für Geräte und Kochutensilien stehen an den Wänden entlang. Im anschließenden Speiseraum finden an langen Tischen gegen 40 Personen Platz.

Linker Hand im Parterraum ist die Kleinkinderschule eingerichtet, die zwei große, helle Zimmer einnimmt. Annehmbar wirkt die Silliputeinrichtung der Stühle und Tischen für die Kleinen. Die beiden Zimmer können mit der zur Verfügung stehenden Einrichtung bis 40 Kinder aufnehmen. In weiteren Schränken und Glastürern ist Raum für die Spielsachen der Kleinen geschaffen. Alles macht hier einen freundlichen Eindruck bei großer Lichtfülle, die in die Zimmer einströmt. Ein besonderer Raum dient als Ankleideraum für Besucher der Kleinkinderschule.

Im ersten Stockwerk befindet sich das Amtszimmer des Leiters der Schule, dessen Posten bei Gründung der Schule der Schulrektor und Stadtrat Popiel übernehmen wird. Weitere drei Einzelzimmer stehen den Lehrkräften zur Verfügung. Daneben befinden sich drei kleinere Vereinszimmer, sowie Badezimmer. Auf der anderen Seite des Stockwerks hat man weitere Handarbeitsräume eingerichtet, die für ungefähr 25 Personen Platz bieten. In den einzelnen Sälen sind die Einrichtungen vollständig am Platz. Es ist zu erwarten, daß diese Schule zu einer wahren Kulturstätte für alle diesenen wird, die sich ihr anvertrauen.

— h.

Weihnachtsbaum auch in Myslowitz. Da Myslowitz eine fortschrittliche Stadt sein will und in diesem Jahre so manche arbeitslose Familie keinen Weihnachtsbaum haben wird, ist nun am Freiheitsplatz ein riesiger Weihnachtsbaum aufgestellt worden, ähnlich wie in Katowitz. Auch der Myslowitzer Weihnachtsbaum wird am Weihnachtsabend im Lichterglanz erstrahlen.

— h.

## Schwientochlowik u. Umgebung

Greift auf der Straße verunglückt. Die 61jährige Ludwina Michalik aus Schwarzwald fiel auf der Strecke zwischen Friedenshütte und Schwarzwald, infolge der Glätte, zu Boden und brach das linke Bein. Man schaffte die Schwerverletzte nach dem Spital.

— z.

**Bismarckhütte.** (Erlangung von Deputatkohlen.) Das Arbeitersmeldebüro gibt folgendes bekannt: Diejenigen Arbeitnehmer, welche als „Ernährer“ in Frage kommen und Deputatkohlen bzw. Hausstandsgeld beziehen müssen für das kommende Jahr neue Anträge-Formulare aussuchen. Die Formulare hierfür können in den einzelnen Betriebsbüros in Empfang genommen werden. Die ausgewählten Formulare sind durch die Polizeiverwaltung bescheinigt zu lassen und spätestens am 18. Januar n. Js. den Betriebsbüros abzugeben. Später eingereichte Anträge werden für den Monat Januar f. Js. nicht mehr berücksichtigt. Die Rentenbescheide, sowie sonstige amtliche Urkunden, aus welchen die Einnahmen der zu unterhaltenden Eltern oder Geschwister zu ersehen sind, sind den Anträgen beizufügen und werden nach Prüfung durch die Betriebsbüros zurückgegeben.

**Bismarckhütte.** (Ein nettes Bild.) Am Sonnabend in der Nachtstunde auf der ul. Dyrechnja wurde ein Fest gefeiert. In einem neu erbauten Hause wohnt ein Arzt, der zugleich Besitzer dieses Hauses ist. Wahrscheinlich fand an diesem Abend die Einweihung des Hauses und zugleich der neuen Wohnung statt. Daß es dem so war, konnte man aus den noch in der Nacht um 1 Uhr hellerleuchteten Zimmern ersehen. Eine nette Gesellschaft war hier zusammen, denn es ging sehr laut zu. Man tanzte und jubelte nach Herzenslust und das noch dazu in der Adventszeit, wo die Kirche ihren Gläubigen vorschreibt, von Lustbarkeiten Abstand zu nehmen. Während tausende von Familien am Hungertuch nagen und dem Weihnachtsfeier mit hungrigen Magen entgegensehen, begeht die bessere Gesellschaft Freudenfeste.

**Friedenshütte.** (Stilllegung der Friedenshütte.) Die Verwaltung der Friedenshütte hat Ihren Arbeitern das diesjährige Weihnachtsgeschenk präsentiert. Durch Aushang gab Sie folgendes bekannt: „Aufgrund schlechter Geschäftslage werden die Betriebe vom 19. Dezember bis einschließlich 12. Januar nächsten Jahres geschlossen. Wenig Vorrie, aber Welch schwere Bedeutung liegt in diesen Zeilen. Die Belegschaft ist erregt und entsetzt. Jahr lang schon werden die Arbeiter mit Feierlichkeiten bedrückt und jetzt noch 3 Wochen vollständige Arbeitspause. Voller Sorgen blisten die Arbeiter in die Zukunft. Man kann es verstehen. Aber ist die Arbeiterchaft so ganz schuldfrei? Jetzt schlägt man sich an den Kopf und fragt, was tut sich in der Welt. Ja als es gut ging, da befand sich das Volk mit drei Dingen, welche da sind, nämlich Religion, Nationalismus und Fußball. Wollen wir ehrlich sein, so hat das Volk keine Ursache unzufrieden zu sein. Schaut man sich um in der Welt, so muß man sagen, alle diese Wünsche sind den Massen vollauf gewährt worden. In jedem Dorf eine Kirche, nationalistische Vereine mehr als genug und für Sportplätze wurden Terrains und Subventionen gern gegeben. Nur eine Kleinigkeit hatte man vergessen zu fordern. Nämlich, Brot oder besser gelagert menschliche Lebensbedingungen. Hätte die Arbeiterchaft das verstanden, sich in der Welt einen führenden Platz zu verschaffen, die jetzige Krise und die Verteilung der Lasten hätten ein wesentlich anderes Bild erhalten. Von Gewerkschaften wollte man meistens nichts wissen. Jetzt möchte man mit Radikalismus die Welt umschmeißen und gebärde sich als Kommunist und glaubt mit radikalen Schlagwörtern die Massen zu befreien. Heute ist es fast hoffnungslos, aus dem Chaos herauszukommen. Die Krise muß international beseitigt werden. Wenn die Arbeiterchaft aller Länder einig wäre, könnte Sie ein gewichtiges Wort mitreden. In einigen Tagen feiert die christliche Welt die Geburt des Erlösers. Wir Sozialisten glauben an einen anderen Erlöser. Wie einst den 3 Weisen ein Stern leuchtete, so strahlt auch uns ein Stern entgegen, welcher Sozialismus heißt. Aber einstwegen ist er scheinbar noch in weiter Sicht. Erst wenn die Völker sich gemeinsam um diesen Stern geschart haben, erst dann wird für uns der Erlöser kommen, welcher uns Glück, Zufriedenheit und Frieden bringen wird. In diesem Geiste wollen wir Weihnachten feiern. In der Hoffnung auf unseren kommenden Erlöser gehen wir mit Mut und eisernen Willen auch ins neue Jahr hinein.“

## Pleß und Umgebung

**Emanuelsjeggen.** (Das nennt man Volkszählung.) Auch hier dauerte die Volkszählung über eine halbe Woche. Bei einigen Einwohnern drängten die Zählungskommissare daraufhin, die Muttersprache als polnisch anzugeben. Die anderen fragten

überhaupt nicht nach der Muttersprache, es wäre sehr interessant, zu erfahren, welche Muttersprache nachträglich in dieje Rubrik eingetragen wurde. Jeder, in Ems ansässige Einwohner, pachtet vom Fürsten von Pleß, über einen Morgen Feld, dieses wurde als „posta da pole“ eingetragen. Auch das ist sehr interessant, denn nach der Statistik über Grundbesitz werden außer dem Fürsten von Pleß, die Emser Einwohner mit so und soviel Morgen eigenen Feldbesitz figurierten. Kommentar überflüssig.

**Nikolai.** (Die Genossen am Ausbau der D. S. A. P.) Am vergangenen Sonnabend wurde hier eine gemeinsame Sitzung der Vorstände der D. S. A. P. der Freien Gewerkschaften, der Kulturvereine und der Betriebsräte der Freien Gewerkschaften abgehalten. Genosse B. eröffnete dieselbe und gab den Zweck der Versammlung bekannt. Nun erfolgte eine sehr rege Diskussion, bei der alle Mängel in der Bewegung betroffen wurden. In der letzten Zeit sind verschiedene Unstimmigkeiten eingetreten, an welchen die Partei bewegung leidet. Alle Diskussionsredner gaben den festen Willen zum Ausdruck an dem Ausbau der Partei zu arbeiten. Nach verschiedenen Vorschlägen wurde der Vorschlag des Vorsitzenden angenommen. Derselbe lautet, daß alle Vorstandsmitglieder das Agitationskomitee bilden. Außerdem wurden drei Genossen gewählt, die das Agitationskomitee bilden. Dieses Komitee wird Monat für Monat Sitzungen einberufen und Anweisungen für die Agitation erteilen. Diesem Komitee sollen die Listen der Mitglieder der Freien Gewerkschaften abgezählen werden, um nach denselben für die Partei und den „Vollswillen“ werben zu können. Genosse Majchrzak hält ein längeres Referat und ermunterte alle Anwesenden zu einer positiven Arbeit, denn dazu zwingt uns die gegenwärtige Wirtschaftskrise. Den Arbeitern werden alle Rechte genommen und das Kapital will auch noch die letzten Errungenenschaften der Arbeiterklasse nehmen. Darum muß die Arbeiterklasse auf der Hut sein, und zum Kampf um die Rechte übergehen zu können. Das Referat wurde mit Beifall aufgenommen. In der Erwartung eines weiteren Schritts in der Bewegung gemacht zu haben, schloß der Vorsitzende die imposant verlaufene Agitationsversammlung. b.

**Orzechów.** (Frauenperson auf der Straße angefallen.) Zwischen Orzechów und Jasłowice wurde die Gertrud Dubitz aus Jasłowice von einem Täter angefallen, welcher ihr ein Handtäschchen mit 19 Zloty, ein Paar Zigaretten, sowie eine Eisenbahnerlegitimation, ausgestellt auf ihren Namen, sowie einen Ausweis der Verbandstrunkenkasse in Katowitz, entwendete. Der Täter konnte unbefestigt flüchten. z.

## Tarnowitz und Umgebung

**Rojca.** (Vollständige Einstellung der Lazarett in Rojca.) Am 31. Oktober wurde die Salzfäurefabrik der Lazarett eingestellt. Die 65 Arbeiter wurden auf zwei Monate beurlaubt. Die Arbeiter glaubten den Versprechungen des Demobilisierungskommissars. Sie hofften in zwei Monaten ihre alte Arbeitsstätte wiederum zu besetzen. Hier mußten sie die traurige Erfahrung machen, daß der Demobilisierungskommissar seine Versprechungen nicht hält, denn schon am 30. November wurde die Abteilung Zinkhütte derselben Hütte eingestellt und die Belegschaft von 240 Arbeitern entlassen. Die 64 beurlaubten Arbeiter erhielten ihre Papiere durch die Post nach Hause zugeschickt. Es verblieb nur noch die Abteilung Zinkhütte, mit einer Belegschaft von 115 Arbeitern. Hier wurde eine Sortierung vorgenommen und die besten wurden behalten, darunter auch der frühere Betriebsrat Binkowski. Binkowski als Arbeitervorsteher mußte bleiben. Er bekam auch einen besseren Posten, nämlich als Tornwächter. Der alte Tornwächter mußte zugunsten Binkowskis entlassen werden. Nur scheinen die letzten Versprechungen des Demobilisierungskommissars in nichts zu zerrinnen, denn die Betriebsleitung hat den restlichen 115 Arbeitern der Rüstabteilung die Kündigung durch Einschreibebriefe nach Hause geschickt, weil die Lazarett vollständig eingestellt wird. Es wäre besser gewesen, wenn die Betriebsleitung die 115 Zloty für die Einschreibebriefe der Arbeitslosenlücke zu Weihnachten gespendet hätte. Die Kündigung konnte doch in der Hütte ausgesprochen werden. Hier ist am Ende des Jahres auch das Ende einer Hütte die Jahrzehntelang vielen Arbeitern Arbeit und Brot gegeben hat. Schade um die schöne Aufschrift die an der Hütte bestellt war, „Glück Auf!“ Es müßte nun heißen: „Unglückschütte“.

Sie lauerten sich so genau noch nicht einmal.

Und dennoch — weiß man nicht oft am meisten voneinander, ehe man sich nähergekommen ist?

Antony Lasar bat die Schwester mit weicherer Stimme als zuvor: „Erlassen Sie mir heute abend die gemeinsame Tafel. Ich muß mich ein wenig auf mich selbst besinnen!“

„Über gern, grüßende Frau!“

„Zwei Seelen auch in dieser Brust“, dachte die Schwester lächelnd, das Zimmer verlassend. „Komisch!“

Einige Tage später. Elisabeth Degeener hatte sich die Hände gewaschen, den Arztkittel abgelegt und zog eben den Ledermantel über. Es war spät. Sie lebte sich nach Hause: nach ihrem weiten, schönen Schlafzimmer, mit dem Ausblick auf die Berge, den See — mit der diskreten weichen Beleuchtung, den Lindenfarben.

Aber sie wußte, daß ihrer noch andere Verpflichtungen harren.

„Heute kann ich dich nicht entbinden, Liebstes —“, hatte ihr Gatte gesagt. „Diese ausländischen Diplomaten würden es wie eine Brüderung auffassen, wenn die Frau des Hauses ausbleibe. Und bitte, Elisabeth — diesmal, heute abend, auch Toilette!“

Doktor von Delden betrat gerade das Kinderhaus, als sie den Korridor entlang kam.

„Wer hat die Nachtwache heute, Doktor Degeener?“

„Schwester Suleika, verehrter Chef!“

„Unsere kleine Spanierin? Kann sie denn jetzt telefonieren?“

„Oh, Herr Doktor — das ist schon lange her, daß Schwester Suleika damit Schwierigkeiten hatte. Auch weiß Doktor Lafleur Bescheid. Er läuft kein leichten Ton. Aber — was soll geschehen? Es ist zum Glück kein schwererer Fall da — zur Zeit!“

„Und wie finden Sie Gisela?“

Elisabeth sah mit warmem Blick dem Chef in die kleinen, blauen, zwinkernden Augen.

„Auch Gisela ist wohl. Ich glaube, wir dürfen beruhigt sein!“

„Dieses Wunder der Natur möchte ich wirklich dem Tode abringen!“

„Ja, sie ist schön — und gut, unsere Gisela.“

(Fortsetzung folgt.)

## Dr. med. Elisabeth Degeener

Roman von Marlise Sonneborn

3)

„Gnädige Frau — die Schwestern sind keine Bedienten. Merken Sie sich das und handeln Sie danach. Ich wünsche, daß man meinen Helfern mit der ihnen gebührenden Achtung begegne.“

„Hui! — wie das Klingt! Nun ja — man kennt ja Ihren Ruf!“ erwiderte die widerspenstige Patientin mit einem Anflug von Lustigkeit. Der Arzt sollte doch nicht merken, daß sie sich etwas eingeschüchtert fühlte.

„Ist denn dieser bissige Doktor von Delden der einzige Arzt an der ganzen Anstalt?“ fragte Frau Lasar Schwester Hilde, die ihr behilflich war, ihre vielen Sachen in dem kleinen Zimmer einzurichten.

„O nein, fünf Ärzte sind ständig hier und ein paar sind nebenamtlich tätig.“

„Alle so alt und griesgrämig wie dieser Doktor von Delden?“

„Alt, vielleicht — aber griesgrämig gewiß nicht ist Doktor von Delden. Ernst — ja! Aber er kämpft auch einen schweren Kampf zum Segen und zur Rettung der Menschheit.“

Ein kleines, molantes Lachen.

„Sie sind wohl in ihn verliebt?“

„Gnädige Frau!“

„Gott — seien Sie nur nicht so hoheitsvoll! Schließlich haben wir alle unsere Schwächen. Und warum sind Sie denn überhaupt Schwester geworden?“

„Ich habe im Kriege Verwundete gepflegt. Das war damals modern unter den Töchtern aus guter Familie. Aber ich entdeckte meinen Beruf.“

„Nun ja — so wie hier... nur gebildete Leute. Das mag ja gehen. Aber wenn Sie mal diese sogenannten Kassenpatienten befähnen...“

„Gnädige Frau, Herr Doktor von Delden gibt mir zur Erholung auch dann und wann die sogenannten — Kassenpatienten!“

„Zur Erholung — wie?“

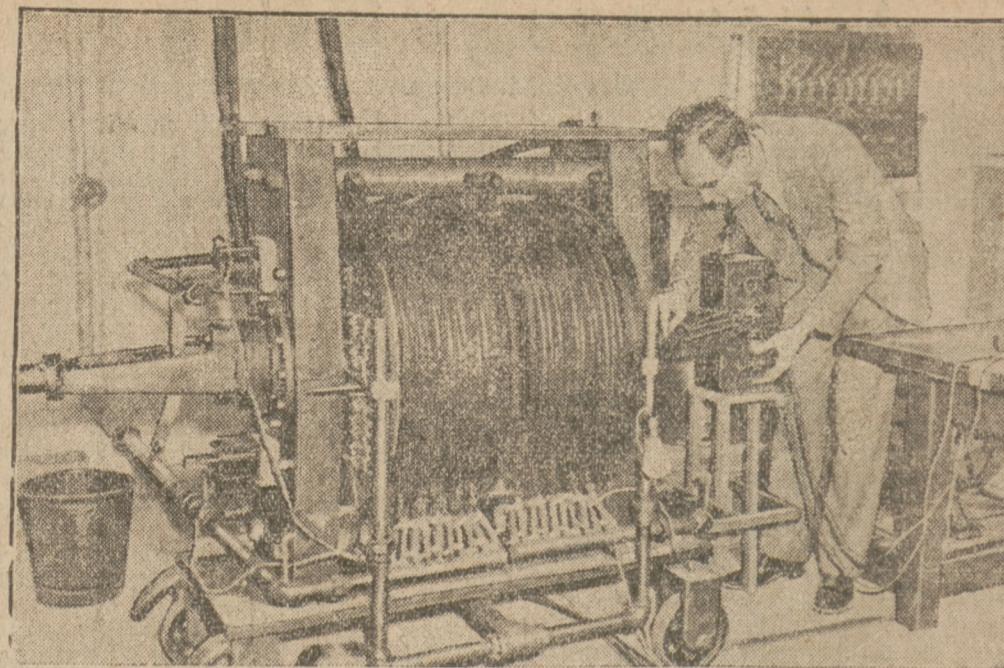
„Sie sind so bescheiden und dankbar...“

## Die Größe der Welt

Nur zu leicht sind wir Menschen geneigt, unseren Planeten Erde als den Mittelpunkt des Weltgeschehens zu betrachten. Dabei können wir nicht einmal ahnen, wie unendlich groß die Welt, und wie unscheinbar klein doch menschliches Geschehen ist. Wir rechnen in der Wissenschaft mit Hunderten und Tausenden von Sekunden und mit Millionen von Jahren. Das sind Gegensätze, die menschliches Vorstellungsvermögen überschreiten. Schon seit drei Jahrhunderten wissen wir, daß das Licht eine Geschwindigkeit von 300 000 Kilometern in der Sekunde hat, also in einer einzigen Sekunde siebenmal den Weg um den Erdäquator zurücklegt. Täglich beobachten wir fernste Vergangenheit, wenn wir zum Sternenhimmel aufblicken. Wir sehen heute den Polarstern so, wie er in Wirklichkeit vor dreihundert Jahren ausgesehen hat, als er die mit einer Geschwindigkeit von 300 000 Kilometern in der Sekunde zu uns gelangten Lichtstrahlen in den Weltraum aussandte. Wir sehen Sterne blinken, von denen die Wissenschaft festgestellt hat, daß viele von ihnen in Wahrheit schon seit Tausenden von Jahren kein Licht mehr aussenden, weil ihre Leuchtkraft erschienen ist. Die Entfernung dieser Sterne von uns ist so ungeheuer groß, daß ihr Licht trotz der größten Geschwindigkeit, die überhaupt im Weltraume möglich ist, viele Jahrtausende braucht, um bis zu uns zu gelangen. Und die Explosion einer Sonne im ungemein weit von der Erde entfernten Andromeda-Nebel, die kürzlich beobachtet wurde, hat sich in Wirklichkeit vor über acht-hunderttausend Jahren ereignet!

Die Lichtgeschwindigkeit wird nach Einsteins Theorie von keiner anderen Geschwindigkeit auch nur im entferntesten erreicht werden können. Gleichwohl hat der Mensch im Flugzeug schon erstaunliche Geschwindigkeiten zu erzielen vermocht. Die kürzlich von den beiden englischen Fliegern Boothman und Stainforth erreichte Fluggeschwindigkeit von 211 Metern in der Sekunde läßt es als sehr wohl denkbar erscheinen, daß vereinst auch noch die 279 Meter in der Sekunde betragende Geschwindigkeit der Drehung der Erde um die Sonne erreicht werden wird. Würde das gelingen, so würde unser Tagesgestirn für die Insassen des Flugzeuges still stehen und nicht mehr untergehen. Unsere Technik arbeitet mit allen Mitteln an der Konstruktion geeigneter Stratosphärenflugzeuge, die gewiß sehr hohe Fluggeschwindigkeiten erreichen werden, da sie in Höhen von über zwölftausend Metern "verkehren" sollen und der Reibungswiderstand der Luft in diesen Höhen sehr gering ist. Die "Befehrscher der Lüfte", die Flieger, können dann vielleicht mit Kaiser Karl V., der als König von Spanien zugleich Herrscher über die südamerikanischen Kolonien Spaniens war, sagen: „In meinem Reiche geht die Sonne nicht unter.“

Adolph Cohrs.



## Kann man Atome zertrümmern?

Rechts: Assistent Anderson. — Bisher ist es nicht möglich gewesen, die Atome, also die kleinsten Teilchen der chemischen Grundstoffe, zu teilen. Jetzt hat Dr. Anderson von der Technischen Hochschule in Pasadena nach Angaben des berühmten amerikanischen Physikers und Nobelpreisträgers Professor Dr. Millikan eine Maschine gebaut, die das große Experiment der Atomzertrümmerung, dessen Erfolg einen Wendepunkt in der Geschichte der Physik und Chemie bedeuten würde, ermöglichen soll.

**Mittwoch, 23. Dezember.** 15,25: Elternstunde. 16: Wunderbares Geschehen an der Krippe. 16,20: Unterhaltungskonzert. 17: Das Buch des Tages. 17,15: Landw. Preisbericht; anschl. Wie schaffen wir daheim Weihnachtsstimmung. 17,30: Kleine Violinmusik. 17,50: Grenzland Oberläsien. 18,10: Momentenbilder vom Tage. 18,30: Wetter; anschl.: Lesung. 19: Das wird Sie interessieren! 19,25: Wetter. 19,30: Konzert. 21: Abendberichte. 21,10: Die Schlesische Funftunde wünscht fröhliche Weihnachten. Als Einlage: Heiteres von Ludwig Manfred Lommel. 22,30: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,50: Der Christbaumkrieg. 23,05: Weihnachtspotpourri.

## Freie Sänger.

Bismarckhütte. (Weihnachtsfeier.) Am Sonntag, den 27. d. Mts., findet wie alljährlich die Weihnachtsfeier des Volkschor Freiheit statt. Zur Aufführung gelangen Gelangvorträge sowie 2 Theaterstücke, ein ernstes und ein heiteres Stück. Wir laden hiermit alle Freigewerbeschaffenden Kollegen, Freimittglieder und Kulturvereine ein. Preise der Plätze 75 und 50 Groschen.

Emanuelssagen. Am Dienstag, den 22. d. Mts., findet in der Privatschule um 6 Uhr abends, eine wichtige Versammlung des „Uthmann-Chor“ statt. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

## Touristenverein „Die Naturfreunde“.

### Königshütte.

Dienstag, den 22. Dezember: Vorstandssitzung im Vereinszimmer um 8 Uhr abends.

Freitag, den 1. Januar 1932 (Neujahr): Weihnachtsfeier im Vereinszimmer Dom Ludowy. Beginn um 4 Uhr nachmittags. Gäste willkommen.

Mittwoch, den 6. Januar 1932 (Dreikönigsfest), findet die fällige Generalversammlung statt. Beginn 3 Uhr nachmittags. Der Wichtigkeit wegen ist das Erscheinen jedes einzelnen Pflicht.

Kattowitz. (Ortsgruppe Königshütte) Mittwoch, den 23. d. Mts., abends 5½ Uhr, im Zentralhotel Vorstandssitzung. Die Vereinsmitglieder werden erucht, pünktlich zu erscheinen.

Königshütte. Am Donnerstag, den 24. Dezember, veranstaltet die Ortsgruppe Königshütte der S. I. P. eine Weihnachtsfeier im Walde. Abmarsch zur Feier, abends 10 Uhr, vom Volkshaus.

Lipine und Umgebung. (Mitglieder des Bergbauindustrieverbands und der Freien Gewerkschaften.) Am Sonntag, den 27. Dezember d. J., begeht die Ortsgruppe Lipine des Bergbauindustrieverbands ihr 30jähriges Bestehen, verbunden mit einer Theateraufführung „Die Nacht der Arbeit“, anschließend Tanz. Beginn um 5 Uhr nachmittags. Wir bitten die Mitglieder der Freien Gewerkschaften, an dieser Veranstaltung teilzunehmen.

## Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Kattowitz. Dienstag, den 22. Dezember 1931, 7½ Uhr abends, findet im Saale des Zentralhotels ein Vortrag statt.



## WEIHNACHTSKARTEN

deutsch u. polnisch sowie

### Weihnachtsservietten Lameita Wunderkerzen

empfiehlt zu billigen Preisen  
die Buchhandlung der

Kattowitzer Buchdruckerei-  
und Verlags-Sp. Akc.

## Modellierbogen Krippen, Häuser Äroplane, Soldaten Märchenbogen

Zu haben in der Buchhandlung der  
Kattowitzer Buchdruckerei- u. Verlags-Sp. A.

## Goldfüllfederhalter

in allen Preislagen!



KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI  
UND VERLAGS-SPÓŁKA AKCYJNA

## Für fleißige Frauen!

Das gr. ge. Lehrbuch  
der M. Die dste  
Anleitung  
der W. Berstellung  
der 1000 Ubb.  
und 20  
Schriften

Das E. In der Haus-  
schnell  
rel. Wertvolle  
Kennen  
Lekturen und  
deren Früchte

Das Bu. der Puppen-  
fiedlung  
erklärt die  
Selbstfertigung aller Ar-  
ten von Puppen  
und bei legt

Das Et. Et. u. Gütek-  
von Jn. en. Mägen u.  
Schals, großer Schnüre,  
Das H. Ich habe Ausbe-  
fest, pr. und andere art.  
Ausführliche Beschreibung am Ende



Überall erhältlich, auch  
durch Nachr. vom Verlag  
Otto Beyer, Leipzig



## ZUM FESTE DAS BESTE

### EIN GUTES BUCH

ist ein bleibendes Festgeschenk!  
Eine reiche Auswahl guter Bücher  
finden Sie in der Buchhandlung der

Kattowitzer Buchdruckerei-  
und Verlags-Sp. Akc.

ILLUSTRIERTE KATALOGE IN ALLEN  
SPRACHEN - FEINDRUCKE - DREI- UND  
VIERFARBENDRUCKE - REKLAMEAR-  
BEITEN NACH EIGENEN ENTWURFEN

## Gesellschafts- und Beschäftigungs- Spiele

stets am Lager in der  
Kattowitzer Buchdruckerei- und  
Verlags-Sp. Akc., 3. Mai 12

## Werbet neue Leser!

## BURO HEFTMASCHINEN

ALLER ART  
LIEFERT  
DIE

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI  
U. VERLAGS-SPÓŁKA AKCYJNA

